



STADT  HAUS

2024

Exkursion Ludwig Leo und Berlin

28. - 30. September 2023



Karl-Marx-Allee

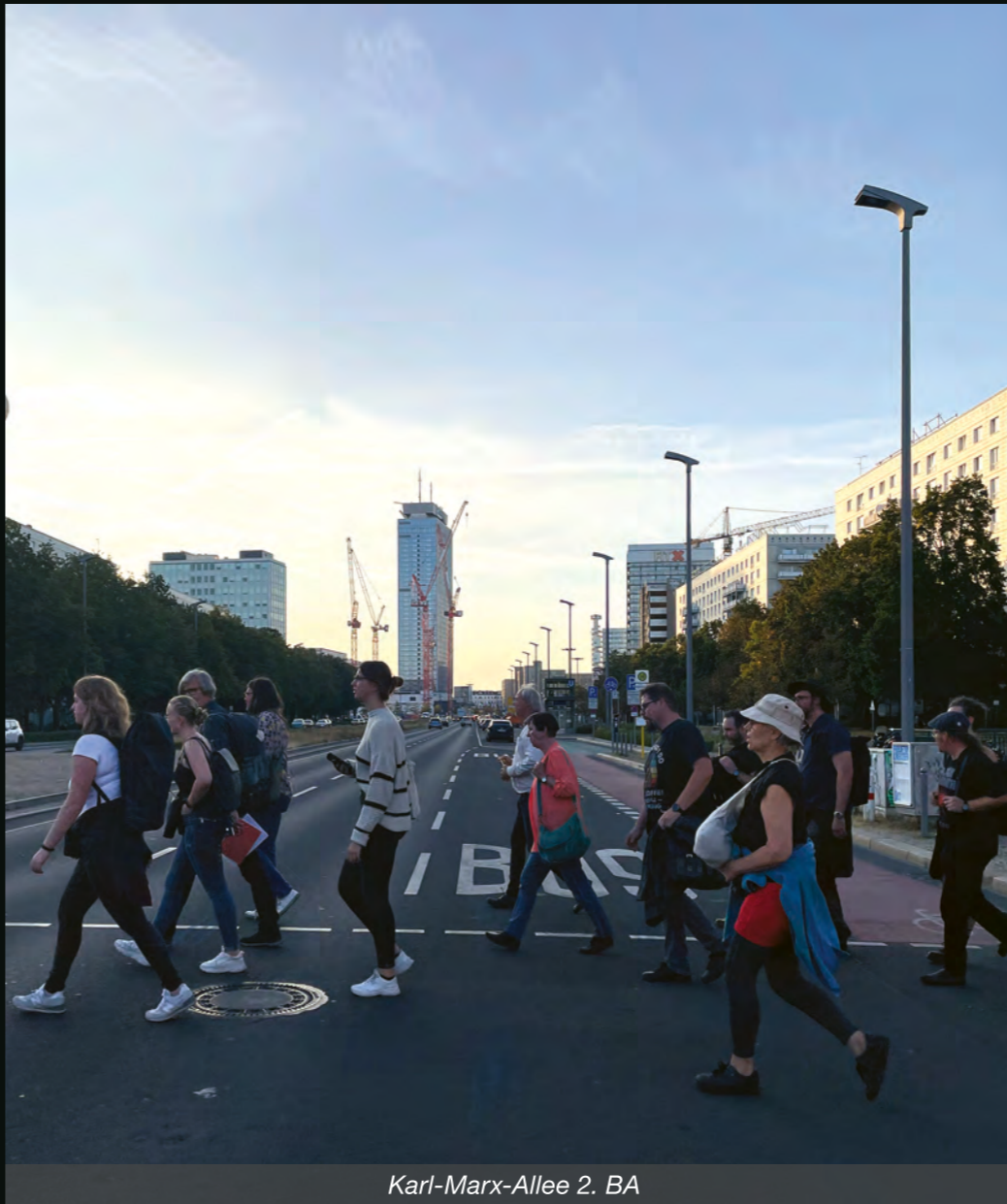


1. BA

Der Geburtstag des in Rostock geborenen Architekten Ludwig Leo jährt sich am 2. September 2024 zum hundertsten Mal. In der Fachwelt wurde sein Umlauf-tank in Berlin in den letzten Jahren wegen einer jüngst erfolgten Sanierung wieder wahrgenommen. Dieses sehr seltsame Bauwerk veranlasste mich auf sein Leben und Schaffen einen Blick zu werfen.

Auffällig ist, dass es sich um wenige Bauwerke handelt. Diese charakterisiert ein sehr eigener Gestaltungswille. Seine drei wichtigsten Gebäude befinden sich in West-Berlin und stehen inzwischen unter Denkmalschutz. Auf nach Berlin! Leos hundertster Geburtstag veranlasst uns, auch auf das Architektur-Umfeld der sechziger Jahre in Ost- und West-Berlin zu schauen. Denn seine Gebäude sind in der damaligen Bau-Welt so eine Art schräge Vögel.

Unsere Exkursion beginnt in der Karl-Marx-Allee (der früheren Stalinallee) im Café Sybille inmitten der historisierenden Putz- und Stuckbauten. Von dort geht es zu Fuß praktisch chronologisch mit dem Kino International in die Sechziger-Jahre Ost-Berlins. Nach weiteren Gebäuden im Ostteil stehen wir bei nächtlichen Dunkelheit vor Mies van der Rohes Neuer Nationalgalerie. Viele Gebäude der klassischen Moderne der Sechziger in Ost- und Westberlin hatten ihren Planungsstart vor dem 12. August 1961. Beräumte Bauschuttflächen des 2. Weltkrieges sollten für wichtige und repräsentative Bauwerke genutzt werden. Der Architekturwettbewerb als Instrument des

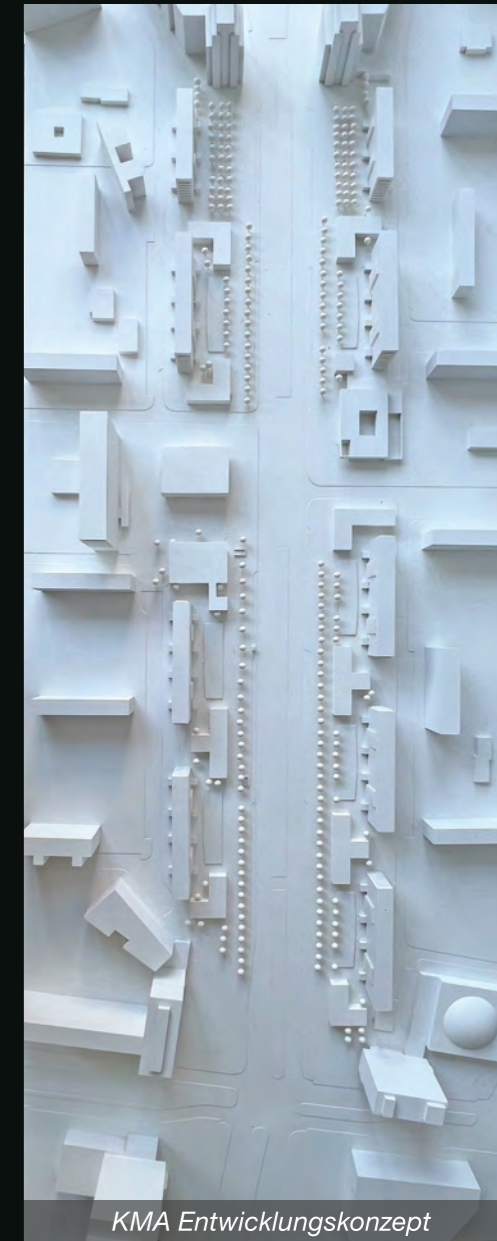


Karl-Marx-Allee 2. BA

Systemwettstreites führt in beiden Stadtteilen zu beachtlichen Ergebnissen. Die Einweihungen fanden statt als die Berliner Mauer geschlossen war. Die Kongresshalle am Haus des Lehrers in Ost und die Kongresshalle im Berliner Tiergarten in West sind bekannte Beispiele dafür.

In den folgenden zwei Tagen besichtigten wir neben weiteren prägnanten Bauwerken dieser Zeit auch vier Gebäude Ludwigs. Die Gestaltungsmittel dieser Zeit wie Offenheit, Transparenz, Leichtigkeit, fließende Räume, Festlichkeit, Monumentalität waren nicht so ganz neu, wurden aber nun breiter für markante Bauten genutzt und durchaus verfeinert. Ost und West wollten sich mit Architektur von ihrer Vergangenheit verabschieden. Ludwig Leo geht dabei seinen eigenen Weg. Er ist ein Modernist. Aber seine Architektur ist die eines Tüftlers und Optimierers. Die Funktionalität seiner Bauten ist im Sinne des zweiten Bauhausdirektors Hannes Meyers kompromisslos. Flächen und Raumhöhen werden bis an die Grenze des Machbaren reduziert. Fast möchte ich sagen: koste es, was es wolle. Da werden auch mal aufwändige Schrägen in die Decken eingeschnitten, um Raumvolumen zu sparen. Dort wo er Innenräume ausstatten kann, entwickeln diese so was wie Tiny-House-Qualität. Und trotzdem hat er keine ästhetisch leicht lesbare Handschrift oder eine Art Stil. Alles wird neu gedacht. Aber er schöpft auch aus Erfahrung.

Wer seine Geländer gesehen und begriffen hat, erkennt sie an anderer Stelle wieder.



KMA Entwicklungskonzept

STADT + HAUS

2024

Januar	1	1	2	3	4	5	6	7	2	8	9	10	11	12	13	14	3	15	16	17	18	19	20	21	4	22	23	24	25	26	27	28	5	29	30	31				
Februar	5				1	2	3	4	6	5	6	7	8	9	10	11	7	12	13	14	15	16	17	18	8	19	20	21	22	23	24	25	9	26	27	28	29			
März	9				1	2	3		10	4	5	6	7	8	9	10	11	11	12	13	14	15	16	17	12	18	19	20	21	22	23	24	13	25	26	27	28	29	30	31



Markus Weise



Kino International

Das Wirtschaftslexikon beschreibt die Industrialisierung formell als „einen volkswirtschaftlichen Prozess, der gekennzeichnet ist durch eine signifikante Zunahme der gewerblichen Gütererzeugnisse [...]“. Diese Erzeugung von Massengütern erfolgt in großgewerblicher, arbeitsteiliger Produktionsorganisation.“

Dabei führt die Industrialisierung auch immer zu einer wirtschaftlicheren Herstellung. Die erzeugten Produkte werden erschwinglicher, mehr Menschen können sich diese leisten. Ein wesentlicher Faktor ist die Tatsache, dass gleichartige Produkte in großer Stückzahl hergestellt werden. Im Bauwesen ergaben sich daraus jedoch besondere Herausforderungen, denn das Bauen eines Gebäudes ist ein Prototypenbau. Jedes Gebäude ist anders. Eine Produktion vieler gleichartiger Gebäude steht häufig im Widerspruch zur individuellen Anforderung an die Funktionen.

Dennoch strebte man auch im Bauwesen früh danach die Vorteile der industriellen Produktion zu nutzen. Es wurde begonnen, Baustoffe und Bauteile industriell herzustellen. In den Anfängen war dies zwar eher in der Art von Kleinserien festzustellen, indem sich wiederholende Bauteile für ein Bauwerk entworfen und gefertigt wurden. Bekannt sind hier insbesondere z.B. die Gusseisenkonstruktionen der ersten industriellen Revolution (ca. 1750 – 1880). DIN-Normen stellten einen entscheidenden Fortschritt für die günstige Massenfertigung dar. So wurde im Jahr 1922 die DIN 105 zu Mauerziegeln ver-



Kino International

öffentlicht. Damit konnte jeder Architekt überall in Deutschland eine Ziegelmauer planen, jeder Statiker wusste was die Mauer trägt und jedes Ziegelwerk wusste, wie der Ziegelstein beschaffen sein muss.

Einen wesentlichen Impuls erlebte die Industrialisierung des gesamten Bauwesens dann durch die Zerstörungen des 2. Weltkriegs in Deutschland. Es fehlten hier 1946 ca. 5,5 Mio. Wohnungen in Deutschland.

Als dann etwa 1948 das Wirtschaftswunder begann und ab 1950 im - dann geteilten - West-Deutschland Eigenheimförderungen und sozialer Wohnungsbau begannen, ergab sich ein gigantischer Bedarf an Baustoffen und Bauprodukten. Es folgte fast zwangsläufig eine massive Industrialisierung der Herstellung aller Bauprodukte. Beispielhaft hierfür kann man die DIN 18101 Türen von 1950 erwähnen, die es ermöglichte Türen zu fertigen, ohne daß „die Öffnung vorhanden sein musste“. Im Weiteren wurde versucht diese „Herstellung gleichförmiger Bauteile“ auch auf Gebäude zu übertragen. Es entstand der Betonfertigteilbau, die sogenannten Plattenbauten (DDR-Fachbegriff). Dabei war jedoch der hohe Planungsaufwand (der gesamte Ausbau mit Haustechnik musste zur Vorfertigung mit geplant sein) nur sinnvoll, wenn die Gebäude standardisiert waren und nicht individuell geplant wurden. Dies führte in der westdeutschen Marktwirtschaft dazu, dass diese Bauweise weit weniger Verwendung fand als in der ostdeutschen Planwirtschaft. Hier entstand die WBS (Wohnbauserie).



Kino International

STADT + HAUS

2024

Februar	5	1	2	3	4	6	5	6	7	8	9	10	11	7	12	13	14	15	16	17	18	8	19	20	21	22	23	24	25	9	26	27	28	29			
März	9	1	2	3		10	4	5	6	7	8	9	10	11	11	12	13	14	15	16	17	12	18	19	20	21	22	23	24	13	25	26	27	28	29	30	31
April	14	1	2	3	4	5	6	7	15	8	9	10	11	12	13	14	16	15	16	17	18	19	20	21	17	22	23	24	25	26	27	28	18	29	30		



Sascha Rohleder



Brasilia Nationalkongress

Wie viele Menschen, die die DDR noch kennen, kenne ich das Haus des Lehrers seit meiner Kindheit. Mit seinem bunten Wandbild galt es in der DDR-Architektur als eine Besonderheit und als Beispiel radikal moderner Nachkriegsarchitektur. Aber wieso das so ist, das wollten wir auf unserer Exkursion herausfinden...

Das Haus des Lehrers wurde 1961-1964 vom Architekten-Kollektiv Henselmann errichtet und ist eine Komposition zweier Baukörper in stringent moderner Formensprache. Für viele stand es wie kein zweites als Sinnbild und Verkörperung einer Vision vom Neuen Menschen. Es ist der Auftakt einer radikal modernen architektonischen Entwicklungslinie.

Mit dem Bau dieses ersten Hochhauses am zerstörten Alexanderplatz in Ost-Berlin will man ein Zeichen setzen und für den radikalen Umbruch der Gesellschaft begeistern. Wegen seiner Proportionen, dem ungewöhnlichen Schmuckband und dem Kuppelbau wirkt das Gebäude eher wie ein Solitär, weil besonders im Rest des Landes hohe Baukosten immer mehr in die Kritik gerieten. Es galt immer schneller und billiger zu bauen. Viele empfanden deshalb dieses Gebäude eher wie einen Bruch. Um aus Normierung und Typisierung auszubrechen, forderten Stararchitekten wie Herrmann Henselmann für Zentren und Gesellschaftsbauten ein gewisses Maß an Autonomie ein. Dabei suchten sie nach Vorbildern und ließen sich inspirieren von der Hochhausmoderne der USA und einer international be-

reits etablierten Stahlskelettbauweise. Auf der Suche nach einer neuen Monumentalität wurde man auf das bereits zwischen 1939 und 1943 errichtete Ministerium für Erziehung und Gesundheit in Rio de Janeiro aufmerksam. Es entwickelte mit seiner öffentlichen Plaza und einem Wald aus Pilotis eine majestätische Aura, die einer demokratisch legitimierten Staatlichkeit würdig war und galt damit als das schönste Regierungsgebäude der Welt. Auch der Nationalkongress Brasilia mit den beiden ungewöhnlichen Kuppeln (1958 – 1960) von Oskar Niemeyer inspirierte ebenso und der brasilianische Funke übertrug sich nach Berlin. Dessen gänzlich unterschiedliche Baukörper aus Bürohausscheibe und Saalbau verbindet ein System aufeinander bezogener kleinmaßstäblicher Plätze. Die äußere Form widerspiegelt die innere Organisation. Der flache Kuppelbau beherbergt einen Plenarsaal mit spielerisch-ornamentalen Innenausbau. Das Hochhaus bot dagegen die Möglichkeit einer „Stadtkrone“, in dessen ersten und zweiten Obergeschoss sich ein öffentlicher Bereich mit Café, Restaurant, Buchladen, Kleinkunstabühne, Bar und Veranstaltungsräumen entwickelte. Hinter dem monumentalen Natursteinmosaik mit sozialistisch-heroischem Inhalt (Walter Womacka) verbirgt sich eine Bibliothek.

Es war für mich faszinierend, den architekturgeschichtlichen Spuren dieses Gebäudes zu folgen, und in eine vergangene Zeit der Planungseuphorie und neuer urbaner Zukunftsträume einzutauchen, die ja auch ein bisschen meine eigene Vergangenheit ist.



Haus des Lehrers



Kongresshalle

STADT + HAUS

2024

März	9		1	2	3	10	4	5	6	7	8	9	10	11	11	12	13	14	15	16	17	12	18	19	20	21	22	23	24	13	25	26	27	28	29	30	31
April	14	1	2	3	4	5	6	7	15	8	9	10	11	12	13	14	16	15	16	17	18	19	20	21	17	22	23	24	25	26	27	28	18	29	30		
Mai	18		1	2	3	4	5	19	6	7	8	9	10	11	12	20	13	14	15	16	17	18	19	21	20	21	22	23	24	25	26	22	27	28	29	30	31



Anke Schneider



Sporthalle Charlottenburg

Kurz nach dem Mauerbau 1961 wurde der Grundstein gelegt für den bis dahin größten Sporthallenbau Berlins nach dem Krieg. Über einen Bauwettbewerb erhielt der erste Preisträger, Ludwig Leo, den Bauauftrag. Der Bauauftrag war – was höchst selten ist in Berlin – ein Pauschalaufttrag für einen freien Architekten. Er hatte die Halle schlüsselfertig einschließlich der Außenanlagen und der „Kunst am Bau“ abzuliefern.

Der Bau begann am 16. März 1962. Ludwig Leo entschied sich für ein komplexes, aber elegantes 52 m freies Stahlbetongewölbe. In Deutschland war solch eine Stahlbetonkuppel als Dachkonstruktion zu der Zeit eine Neuheit. Ziel Leos war es, dass der Baukörper wie ein Erdhügel die bewegte Uferlandschaft fortsetzt. Tatsächlich ist ihm das aus bestimmten Perspektiven auch gelungen. Das Dach wird durch 200 Stahlbetonpfosten unterstützt, die in Abständen von 8,50 m platziert sind. Während das Dachgewölbe die Leichtigkeit des Tragwerks widerspiegelt, lassen die Stahlbetonpfosten die massive Brutalität des statischen Konstrukts kundtun. Das Dach läuft seitlich in das Gelände aus. Sportler/innen erreichen die Umkleidekabinen über einen separaten Zugang.

Unterhalb des Terrains, auf Hallengeschosebene, befinden sich zwölf Umkleidezellen mit sieben Wasch- und Duschräumen. Die Flure sind hier sehr schmal und niedrig ausgeführt worden. In dieser Halle trägt eine Profimannschaft aus dem Basketballsport ihre Heimspiele aus. Dementsprechend durchlaufen viele große



Sporthalle Charlottenburg



Sporthalle Charlottenburg

Personen diese Gänge. In Betracht dessen, möchte ich gar nicht wissen, wie oft sich hier schon der Kopf gestoßen wurde.

Da ich selbst auch aus dem Hallensport komme, kann ich mir aber wiederum sehr gut vorstellen warum, diese Halle ihren eigenen Charme besitzt. Durch das Gewölbe wird eine enorme Deckenhöhe erreicht, wodurch die Atmosphäre während eines Events bei einem Fassungsvermögen von 2.200 Zuschauern atemberaubend sein kann.

Die 55 x 25 Meter große Spiel- und Sportfläche kann verkleinert werden, so dass dann weitere 1.000 Zuschauer Platz finden. Für den notwendigen Schallschutz tragen hier Deckensegel bei, die sich zwischen der Gitterstruktur der Dachkonstruktion befinden. Der Lichtregulierung dienen mehrere horizontal übereinander angebrachte Sonnenblenden im Inneren. Die Besucher der Sporthalle betreten das Gebäude über den Haupteingang. Der Eingangsbereich ist überdacht. Gegenüberliegend des Eingangs befindet sich ein Kassenbereich. Zunächst konnte ich gar nicht glauben, was ich dort sehe. Aber hinter einigen unscheinbaren Stahlklappen, befindet sich ein enger Raum, wie ein Käfig, in dem der Ticketverkauf für die Veranstaltungen in dieser Halle stattfindet. Form follows function.

Dieses Konzept hat er auch in seinen selbst entworfenen Geländern verfolgt, welches zahlreiche unterschiedliche Sitz- und Stehpositionen zulässt. Diese befinden sich sowohl innerhalb, als auch vor dem Gebäude.



Ludwig Leo

2024

April	14	1	2	3	4	5	6	7	15	8	9	10	11	12	13	14	16	15	16	17	18	19	20	21	17	22	23	24	25	26	27	28	18	29	30					
Mai	18		1	2	3	4	5		19	6	7	8	9	10	11	12	20	13	14	15	16	17	18	19	21	20	21	22	23	24	25	26	22	27	28	29	30	31		
Juni	22					1	2		23	3	4	5	6	7	8	9	24	10	11	12	13	14	15	16	25	17	18	19	20	21	22	23	26	24	25	26	27	28	29	30

STADT + HAUS



Linda Görs



Berliner Stadtbibliothek

Es war die erste Exkursion auf dem Gebiet der Architektur, an der ich teilgenommen habe. Und es war also im Großen und Ganzen viel Neuland für mich. Besonders interessant war es auch die anderen Exkursionsteilnehmer – Architekten und Bauingenieure – in Bezug auf die Architektur der Bauwerke, die wir besichtigt haben, zu beobachten. Von Begeisterung bis zur Ablehnung war alles dabei. So auch beim Besuch der Berliner Stadtbibliothek. Für mich war die Bibliothek eine Einrichtung die ihren Zweck erfüllt. Während meine Kollegen das Ganze aus architektonischer Sicht betrachtet haben.

Die Berliner Stadtbibliothek führt unter anderem die Fachgebiete Naturwissenschaften, Medizin und Wirtschaft sowie die Senatsbibliothek Berlin mit den Kommunalwissenschaften und dem Fachgebiet Recht. Die Berlin-Sammlungen und die Historischen Sammlungen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin bieten hier mit eigenen Lesesälen umfangreiche Bestände zu Geschichte und Gegenwart Berlins. Im zweiten Weltkrieg zerstörten Bombenabwürfe vor allem die Mitte der Stadt, wobei das Marstallgebäude besonders betroffen war. Eine provisorische Ausleihstelle wurde mit Zustimmung der sowjetischen Kommandantur nach dem Krieg in der ehemaligen Sattelschneiderei des Marstallgebäudes eröffnet.

Im Jahr 1961 wurde von der Stadtverordnetenversammlung von Ost-Berlin und dem Ministerrat der DDR ein Bibliotheksneubau im Marstallkomplex beschlossen.



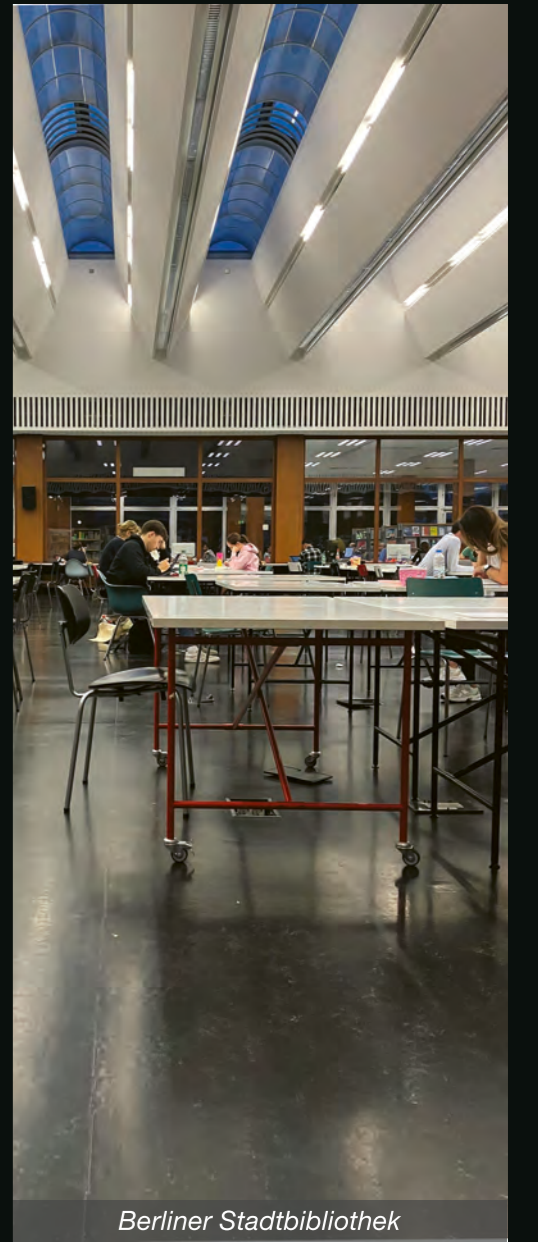
Berliner Stadtbibliothek

Durch ein Architektenkollektiv um Heinz Mehlan wurde der historische Spreeflügel rekonstruiert, der Alte Marstall repariert und der bibliothekarischen Nutzung zugeführt. Die beiden Gebäudeteile verbindet ein neu errichteter dreigeschossiger Zwischenbau, der sich mit einer gläsernen Fassade baulich bewusst von den historischen Gebäudeteilen absetzt. Dort befinden sich die Ausleihzentrale, Lesesäle und Kataloge. Im Oktober 1966 wurde die Berliner Stadtbibliothek in ihrer heutigen Form eröffnet.

Das Eingangsportal zur Berliner Stadtbibliothek bildet der im Februar 1967 fertiggestellte A-Teppich. Die Fläche wird von 117 Variationen des Buchstaben A gebildet, die sich über neun Reihen übereinander erstreckt. Gestaltet wurde der A-Teppich vom Metallgestalter und Metallbildhauer Fritz Kühn. Dieser Haupteingang fand nicht bei allen Exkursionsteilnehmer Gefallen, da er nicht unmittelbar als Eingang zu erkennen war.



Berliner Stadtbibliothek



Berliner Stadtbibliothek

STADT + HAUS

2024

Mai	18	1	2	3	4	5	19	6	7	8	9	10	11	12	20	13	14	15	16	17	18	19	21	20	21	22	23	24	25	26	22	27	28	29	30	31		
Juni	22				1	2	23	3	4	5	6	7	8	9	24	10	11	12	13	14	15	16	25	17	18	19	20	21	22	23	26	24	25	26	27	28	29	30
Juli	27	1	2	3	4	5	6	7	28	8	9	10	11	12	13	14	29	15	16	17	18	19	20	21	30	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	29	30	31



Arite Ewert



Neue Nationalgalerie

Mit seinem Deutschen Pavillon von 1929 hatte Mies van der Rohe unwiderruflich seinen Fuß in die Tür der Architekturgeschichte gestellt. Als letzter Direktor versuchte er 1933 in Berlin dem Bauhaus nochmal Leben einzuhauchen. Und als ihm dies nicht gelingen konnte, versuchte er durchaus noch in Deutschland seinen Beruf auszuüben. 1938 gab er das auf und übersiedelte in die USA. Dort konnte er vieles bauen und wurde neben Frank Lloyd Wright und Le Corbusier zu einem der Weltstars. Nach der Teilung Berlins in die vier Zonen der Besatzungsmächte verblieben wichtige Kulturträger wie Museumsinsel, Staatsoper und Humboldt-Universität in der sowjetischen Zone und nach 1949 damit in der DDR.

West-Berlin musste und wollte kulturpolitisch nachziehen. 1957 hatte man bereits mit dem Bau der Deutschen Oper begonnen. Für die Alte Nationalgalerie in Ost-Berlin sollte eine Kompensation gefunden werden. Ohne Architekturwettbewerb rief Berlins Bausenator 1961 bei van der Rohe in Amerika an und erteilte praktisch einen Direktauftrag an den über Siebzigjährigen, der sich da nicht lange bitten ließ. Sein letztes Haus in Deutschland baute er 1932 in Berlin Weissensee, das Haus Lemke. Der Bau der Neuen Nationalgalerie wurde zum Schlusspunkt seines Schaffens und eigentlich auch der Nachkriegsmoderne in Deutschland. Mit diesem, seinem letzten Bauwerk, kehrte er noch einmal nach Deutschland zurück. Das Richtfest war im April 1967. Morgens begann man das riesige Dach anzuheben und Mies wandelte gestützt von

seinem Stock darunter umher ohne Interesse für schwebende Lasten. Er war wohl offenkundig zufrieden. 1968, zur Einweihung, konnte er nicht mehr anreisen. 1969 starb er. Und Ludwig Leo plante an seinem DLRG-Gebäude.

Für mich liegen diese beiden modernen Gebäude so weit auseinander wie Nord- und Südpol. Die Ansätze an eine Entwurfsaufgabe heranzugehen und eine Lösung zu finden unterscheiden sich radikal. Ludwig Leo findet bei Bedarf für jeden Zweck eine eigene Ästhetik. Mies Mannschaft in Berlin streitet sich nach bei der Einweihung mit den Galerievertretern darüber, dass die Bilder nicht schräg hängen sollen. Die senkrechten Scheiben spiegeln. Das stört die Galerie. Aber schräge hängende Bilder sprengen die Perfektion der Nationalgalerie. Die Galerie entscheidet und lässt schräg hängen. Bei Ludwig Leo habe ich den Verdacht, dass er in seiner Perfektionswelt bereits die schrägen Bilder bedacht hätte. Jedoch, an einem Punkt sind die Konzepte ähnlich. Beides sind Solitäre, die sich für ihre Umgebung gar nicht interessieren.

Mit etwas erschöpften Füßen sitzen wir vor dem hell leuchtenden Großraum mit dem weit überstehenden Dach. Wir haben ein vorsichtiges Gefühl von der Aufbau- und Aufbruchzeit der Sechziger. Wer den „Himmel über Berlin“ (1987) sah hat noch eine Ahnung von den Trümmerfeldern und leer geräumten weiten Flächen des Berliner Stadtkerns. Sie sind nicht mehr zu sehen, nicht mal mehr zu erahnen.

STADT  HAUS

2024

Juni	22		1	2	23	3	4	5	6	7	8	9	24	10	11	12	13	14	15	16	25	17	18	19	20	21	22	23	26	24	25	26	27	28	29	30	
Juli	27	1	2	3	4	5	6	7	28	8	9	10	11	12	13	14	29	15	16	17	18	19	20	21	30	22	23	24	25	26	27	28	31	29	30	31	
August	31		1	2	3	4	32	5	6	7	8	9	10	11	33	12	13	14	15	16	17	18	34	19	20	21	22	23	24	25	35	26	27	28	29	30	31



Markus Weise



Unité d'Habitation Berlin

1945 entwarf Le Corbusier die Unité d'habitation, die zwischen 1947 und 52 in vier französischen Städten und danach 1957 auch in Berlin errichtet wurden. Das erste Gebäude in Marseille bietet mit 137 m Länge, 24 m Breite und 56 m Höhe insgesamt 1.500 Einwohnern Platz. Das Pendant in Berlin ist ganze 20 m länger, jedoch 1 m schmaler und ein Geschoss niedriger; damit aber trotzdem beeindruckend groß und im Ganzen kaum mit einem Blick zu erfassen.

Die Berliner Unité haben wir während unserer diesjährigen Exkursion, zumindest im „Vorbeifliegen“ besucht und im Kontext der anderen Gebäude aus der Zeit von Ludwig Leo betrachtet. Corbusier hat die Unité auf Grundlage des durch ihn seit 1942 entwickelten Modulor-Maßsystems geplant und bewusst ohne Bezüge zur Umgebung und als in sich geschlossenes „System“ entwickelt. Er bezeichnete seine Unité häufig als Ozeandampfer, als streng durchorganisierten Organismus, der alle elementaren Dienstleistungen in einem Gebäude unterbringt. Das Gebäude beinhaltet neben den Wohnungen auch verschiedene Geschäfte, eine Poststelle, eine Dachterrasse, Sportstätten und weitere Funktionsbereiche für die Einwohner. Corbusier folgt hier seinem Leitbild der vertikalen Stadt. Seine Intention war es, innerhalb einer größeren Wohngemeinschaft ein betont familiäres, privates Wohngefühl zu ermöglichen. Dafür entwickelte er ein System, bei dem die einzelnen Wohneinheiten wie Schubladen in ein großes Regal, in das Stahl-



Unité d'Habitation



Marseille

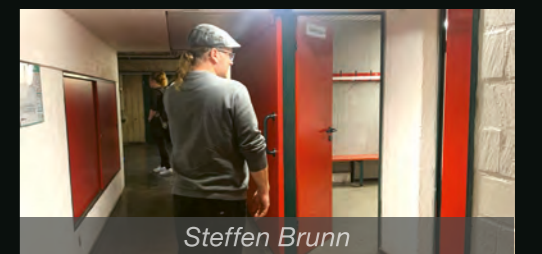
betonskelett des Gebäudes geschoben wurden. Die ursprüngliche Planung sah vor, dies tatsächlich mit vorgefertigten Wohnungen so durchzuführen, jedoch wurde das Montagekonzept schlussendlich so abgeändert, dass die Wohnungen vor Ort aus standardisierten Bauteilen zu insgesamt 23 verschiedenen Wohnungstypen zusammengefügt wurden. Die Wohnungen sind alle als Maisonette ausgeführt, deren Zugänge so angeordnet sind, dass nur in jedem dritten Geschoss ein Längsflur durch das Gebäude geht. So sind die öffentlichen Verkehrsflächen auf ein Minimum reduziert. Auch in der Gestaltung wird auf das Wesentliche reduziert. So sind die Oberflächen der Fassaden komplett in Sichtbeton ausgeführt. Deren Ausführung wies aber von Anfang an gravierende Verarbeitungsmängel auf. Da sich dies nicht ändern lies, hat Corbusier diesen Umstand pragmatisch zum Gestaltungswillen der neuen Ästhetik des Sichtbetons erklärt und damit den Begriff des béton brut, den Brutalismus mit begründet. Fast allen in der Exkursion besichtigten Gebäuden und allgemein der Architektur der 60er ist eine raue und zuweilen trist anmutende Ausstrahlung zu eigen. Corbusier schafft es hier mit seiner Formensprache und den farbigen Flächen, ein etwas „fröhlicher“ anmutendes Gebäude zu entwerfen. Im Vergleich mit den später in Ost und teilweise auch West errichteten Platten- und Modulgebäuden dieser Zeit ist hier tatsächlich so etwas wie Wohnlichkeit trotz der immensen Größe und Ausmaße der Gebäude zu spüren.



STADT + HAUS

2024

Juli	27	1	2	3	4	5	6	7	28	8	9	10	11	12	13	14	29	15	16	17	18	19	20	21	30	22	23	24	25	26	27	28	31	29	30	31						
August	31			1	2	3	4		32	5	6	7	8	9	10	11	33	12	13	14	15	16	17	18	34	19	20	21	22	23	24	25	35	26	27	28	29	30	31			
September	35					1			36	2	3	4	5	6	7	8	37	9	10	11	12	13	14	15	38	16	17	18	19	20	21	22	39	23	24	25	26	27	28	29	40	30



Steffen Brunn



DLRG Spandau

Die Zentrale der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, kurz DLRG, wurde 1967 von Ludwig Leo entworfen. Das Gebäude wurde in dem Berliner Stadtbezirk Spandau auf einem Wassergrundstück mit direktem Zugang an die Havel errichtet. Es zählt, neben dem Umlauftank der VWS der Universität Berlin, zu seinen bekanntesten Entwürfen und errichteten Gebäuden.

Die Detailverliebtheit und die Perfektion des Architekten spiegeln sich in dem Gebäude wider. Im Gesamten ist der 30 m hohe Turm in jedem Winkel auf die Zwecke der DLRG abgestimmt und bietet seit Jahrzehnten genügend Raum für das Training und die Arbeit der Lebensretter. So ist die dreieckige Form des Gebäudes nicht einfach aus künstlerischen Aspekten gewählt. Viel mehr ist die Form an die Silhouette eines Segelbootes angelehnt worden. In der Rückfassade des Gebäudes, welche zur Seeseite ausgerichtet ist, wurde eine Schrägaufzugsanlage mit einer Neigung von 44° integriert und diente ursprünglich dem Einholen und der Einlagerung von bis zu 80 Booten im Winter. Diese wurden dann in die Kammern in den ersten fünf Etagen oder besser gesagt in die Decks des elfgeschossigen Hauses eingelagert.

In den oberen Decks befinden sich die Kajüten sowie Kombüsen und Waschräume der Besatzung. Diese werden seit einiger Zeit zum Teil auch als Übernachtungsmöglichkeit für Besucher vermietet. Die Rückseite besteht aus einer Metallverkleidung, welche bei Bedarf angehoben werden kann. Diese Funkti-



DLRG Spandau

on hilft den Nutzern bei dem Einbringen von reparaturbedürftigen Booten, weil dadurch ein vereinfachter Zugang zur hauseigenen Hauptwerkstatt entsteht.

Weiterhin entwarf der Architekt Übungsräume für die Ausbildung der Rettungs-, Berufs- und Sporttaucher sowie Druckübungskammern und Forschungsräume für die Unterwassermedizin. Noch heute werden die Bereiche - wie die der Tauchturmanlage - für die Ausbildung genutzt. Die Anlage besteht aus einem ca. 12 m hohen Stahlturm, der mit 31 cbm Wasser (= 8 m Wassersäule) gefüllt ist. Hier können Tauchgänge bis zu 50 Meter Tiefe simuliert werden. Die Front wird in einem kräftigen Rostfarbton präsentiert und durch die Buchstaben „DLRG“ gekrönt.

Die Funktionalität des Gebäudes zieht sich bis zum Dach hindurch. Dort ragt ein Sendemast in die Höhe. Als Mastspitze des Landschiffes dient er als Wetterstation und als Sendemast für Notrufsignale. Durch die besondere Form und die auffällig gewählte Fassadenfarbe und - nicht zu vergessen - der Größe sticht das Gebäude aus seinem Bebauungsgebiet heraus. Nicht umsonst gab es bei der Genehmigung zur Errichtungszeit Probleme, welche offensichtlich gelöst werden konnten. Die Besichtigung des Gebäudes und auch die Einsicht in die Planung des Architekten Ludwig Leo war äußerst interessant. Die vielen Details und die umfangreiche Funktionalität des Gebäudes für die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft sind erstaunlich und bewähren sich seit Jahrzehnten.



DLRG Spandau

STADT + HAUS

2024

August	31	1	2	3	4	32	5	6	7	8	9	10	11	33	12	13	14	15	16	17	18	34	19	20	21	22	23	24	25	35	26	27	28	29	30	31			
September	35				1	36	2	3	4	5	6	7	8	37	9	10	11	12	13	14	15	38	16	17	18	19	20	21	22	39	23	24	25	26	27	28	29	40	30
Oktober	40	1	2	3	4	5	6	41	7	8	9	10	11	12	13	42	14	15	16	17	18	19	20	43	21	22	23	24	25	26	27	44	28	29	30	31			



Nathalie Maschke



Studentendorf Eichkamp

1956 plant Leo, frisch diplomiert, gemeinsam mit ehemaligen Mitstudenten und aufbauend auf einem selbstorganisierten Studierendenwettbewerb das „Internationale Studentenwohnheim Eichkamp“, eigentlich fünf viergeschossige Häuser. Er entwirft die Zimmer und schon hier zeigt er in seinen informationsdichten, fast wie Bedienungsanleitungen funktionierenden Zeichnungen kondensierte Zellen mit multifunktionalen Geländern, Tafeln als verschiebbare Fensterblenden mit Arbeitspodesten, die auch als Sitz- und Liegemöglichkeiten und in manchen Zimmern auch als Zwischenpodeste der schmalen Stiegen zu den Schlafemporen dienen. Er zeichnet auch die zukünftigen Bewohner*Innen ein: im Einzelzimmer zu fünft diskutierend, denn selbst die intimen Räume sind bei Leo sozial gedacht.

Im Jahr darauf übernimmt er die Konstellation aus Podest und Empore für eine Kindertagesstätte, auch hier gibt es Podeste als Büroarbeitsplatz, nur dass dieser hier von der loosschen „Spielloge“ darüber überblickt wird. Knappe zwanzig Jahre später wird er für ein Landschulheim im Harz diese Idee radikal verdichten indem er den Luftraum vor der Empore zu einer Dachschräge schneidet, so dass nur noch eine sechzig Zentimeter weite Leiteröffnung bleibt, durch die es zur Schlafempore geht. In seiner Charlottenburger Sporthalle ist es die Regieloge, die, abgehängt vom nerviartigen Dach und nur über schmale Stege erreichbar, das Spielfeld und die Zuschauenden unter sich hat.



Studentendorf Eichkamp

Die Enge der Treppen wählte er, so sagt er, damit man sich begegnet. Leos Räume sind physisch. Seine eigene Küche ist bis zu vierzig Zentimeter schmal und doch liegt sie neben den weiten und hohen Altbauzimmern. Enge immer in Verbindung mit Weite: die an Tropengewächshaus und Stirlings Glasbibliothek orientierten Hallen des Landschulheims, die offene mehrgeschossige Werkhalle des Umlauftanks, immer sind es hohe lichte Hallen mit Aufenthalts- und Arbeitsplätzen in Nischen darin – diese räumlich so spannende Gegensätzlichkeit findet man sonst nur beim fast gleichaltrigen John Hejduk wieder.

Auch Geländer ziehen sich als Motiv durch das Werk Leos und werden zu vielfachen Sitz- und Anlehnorten, die der DLRG Bundeslehr- und Forschungsstätte dienen neben der Absturzsicherung auch als Tribüne für Freiluftlehrveranstaltungen, auf der man in mehr als ein Dutzend Positionen sitzen und stehen kann (siehe August). Leo wurde häufiger Hyperfunktionalist genannt, doch ging es, wie einer seiner Mitarbeiter sagte, eher darum, die Katze gegen den Strich zu bürsten, das Studium der Vorgaben nahm die gleiche Zeit in Anspruch wie die eigentliche Entwurfsarbeit.

Auf einem Foto aus der Anfangszeit seines Studiums sieht man einen postergroßen Fotoabzug über seinem Arbeitstisch auf dem Hochbettpodest, unter dem Dach in seinem Zimmer und darauf sehen wir die nackten Beine junger Menschen am Strand - nackte Beine, wo er selbst seit dem Krieg nur eine Prothese trägt.



Studentendorf Eichkamp

STADT+HAUS

2024

September	35		1	36	2	3	4	5	6	7	8	37	9	10	11	12	13	14	15	38	16	17	18	19	20	21	22	39	23	24	25	26	27	28	29	40	30
Oktober	40	1	2	3	4	5	6	41	7	8	9	10	11	12	13	42	14	15	16	17	18	19	20	43	21	22	23	24	25	26	27	44	28	29	30	31	
November	44		1	2	3	45	4	5	6	7	8	9	10	46	11	12	13	14	15	16	17	47	18	19	20	21	22	23	24	48	25	26	27	28	29	30	



Sven Eggers

BIKINI BERLIN - Bauzeit 1955-57 von Schwebes und Schoszberger, saniert und erweitert 2009-2014 von Hild und K mit Arne Quinze

TEIL I - INNENWELT_Willkommen im Bikini Berlin: Dein Urban Jungle-Erlebnis! Tauche ein in eine Welt voller urbaner Vielfalt, pulsierender Energie und unvergleichlichen Einkaufsmöglichkeiten im Herzen von Berlin! Erlebe eine Fusion aus Kultur, Shopping und urbanem Flair, die deine Sinne begeistern wird. Unser einzigartiges Konzept vereint renommierte Marken mit aufstrebenden Designern, um dir ein Shopping-Erlebnis der Extraklasse zu bieten. Entdecke unsere einzigartige Architektur, die Natur und Urbanität vereint. Genieße den Ausblick auf den Berliner Zoo aus unserem einladenden Urban Jungle, während du in angesagten Boutiquen nach den neuesten Trends stöberst. Von exklusiven Fashion-Stores bis hin zu innovativen Pop-up-Läden und einer Vielzahl von kulinarischen Genüssen – im Bikini Berlin findest du alles an einem Ort. Bist du bereit, eine neue Dimension des Einkaufens zu erleben? Besuche uns im Bikini Berlin!

TEIL II - AUSSENWELT_Inmitten blattreicher Bäume des Tiergartens erhebt sich eine nackte Wand, in deren Mitte ein einsames Rechteck aus Glas. Dahinter bewegen sich haarlose Wesen. Sie rennen umher und spielen eine Komödie, die sich immerfort wiederholt. Sie sind so vielfältig in ihrem Tun, dass sie mir fremd und doch vertraut erscheinen. Sie bewegen sich in Herden, bewaffnet mit kleinen Wägelchen als ihre treuen Begleiter. Ich sehe sie nach Dingen greifen und dann wie-



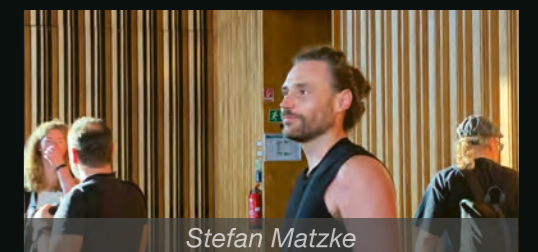
BIKINI

der weglegen. Es ist, als ob sie nach etwas suchen, das sie nicht benennen können. Ein irgendwie großartiges Schauspiel, das sich jeden Tag von Neuem entfaltet! Ich gehe vielleicht etwas näher ans Glas. Sie bleiben stehen, hocken sich dicht an die Scheibe und starren mich an. Ich starre zurück. Einer hat einen Kaffeebecher mit seinem Namen darauf in der Hand, seltsame Gestalten mit leeren Blicken, dicht an dicht auf der Bank auf ihrer Seite des Glases. Ein kleineres von denen lächelt, als es mich sieht, es winkt. Ich winke einfach mal zaghaft zurück. „Guck mal, Mutti, ein großer Affe sitzt da. Der hat zurück gewunken!“ „Ja ja, sehr schön, Liebes. Iss dein Eis auf, wir haben nicht mehr viel Zeit!“ „Aber guck doch mal!“ „Du, ich habe gesagt, iss dein Eis auf, wir müssen weiter.“ „Der ist so lustig.“ „So mir reicht es jetzt. Gib mir dein Eis, jetzt ist Schluss!“ Mmh. Das Kleinere wird von der Großen da von der Scheibe weggezogen. Es schreit und fuchtelte mit den Armen. Das ist mal wieder ein Zeichen, dass man besser niemanden einsperren sollte. Das führt nur zu unnatürlichem Verhalten. Naja, das wird schon artgerechte Haltung sein, hoffe ich mal. Habe gehört, die arbeiten jetzt daran, die Lebensbedingungen für die zu verbessern, indem sie naturnahe Gehege und Programme zur Bereicherung des Lebensraums entwickeln. Da kann man sich schon Sorgen machen über den Stress, den die erleben, die physischen und emotionalen Belastungen. Da merkt man erst einmal, wie gut es einem doch geht!

STADT + HAUS

2024

Oktober	40	1	2	3	4	5	6	41	7	8	9	10	11	12	13	42	14	15	16	17	18	19	20	43	21	22	23	24	25	26	27	44	28	29	30	31						
November	44				1	2	3	45	4	5	6	7	8	9	10	46	11	12	13	14	15	16	17	47	18	19	20	21	22	23	24	48	25	26	27	28	29	30				
Dezember	48					1		49	2	3	4	5	6	7	8	50	9	10	11	12	13	14	15	51	16	17	18	19	20	21	22	52	23	24	25	26	27	28	29	1	30	31



Stefan Matzke



Gedächtniskirche

Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche steht mitten auf dem Breitscheidplatz im westlichen Zentrum Berlins. Die viel besuchte Sehenswürdigkeit der Stadt befindet sich in guter Nachbarschaft zu weiteren Berliner Attraktionen wie dem Berliner Zoo, dem Kurfürstendamm und dem KaDeWe. Der Bau der ursprünglichen Kirche wurde von Kaiser Wilhelm II. zu Ehren seines Großvaters veranlasst. Die neoromanische Kirche wurde nach den Entwürfen von Franz Schwechten ab 1890 erbaut und im September 1895 eingeweiht. Franz Schwechten entwarf einen monumentalen Bau mit zahlreichen Türmen. Der Hauptturm mit rund 113 Metern war seinerzeit der höchste der Stadt. Im November 1943 wurde die Kaiser-Wilhelm-Kirche bei einem Bombenangriff weitgehend zerstört. In den Nachkriegsjahren wurde die Kirchenruine zum Symbol des aus Ruinen auferstandenen West-Berlin.

Egon Eiermann gewann im März 1957 den Architektenwettbewerb zum Neubau der Kirche. Sein Modell sah den vollständigen Abriss der Ruine vor. Diese Pläne verursachten eine ungewohnt leidenschaftliche öffentliche Debatte. Sie endete mit einem Kompromiss, der sowohl vom Architekten als auch von den Bürgern widerstrebend akzeptiert wurde. Die 71 Meter hohe Ruine des alten Hauptturms blieb als Mahnmal gegen den Krieg erhalten, umgeben von einem vierteiligen Bauensemble bestehend aus einem oktogonalen Kirchenschiff, einem rechteckigen Foyer, einem hexagonalem Glocken-

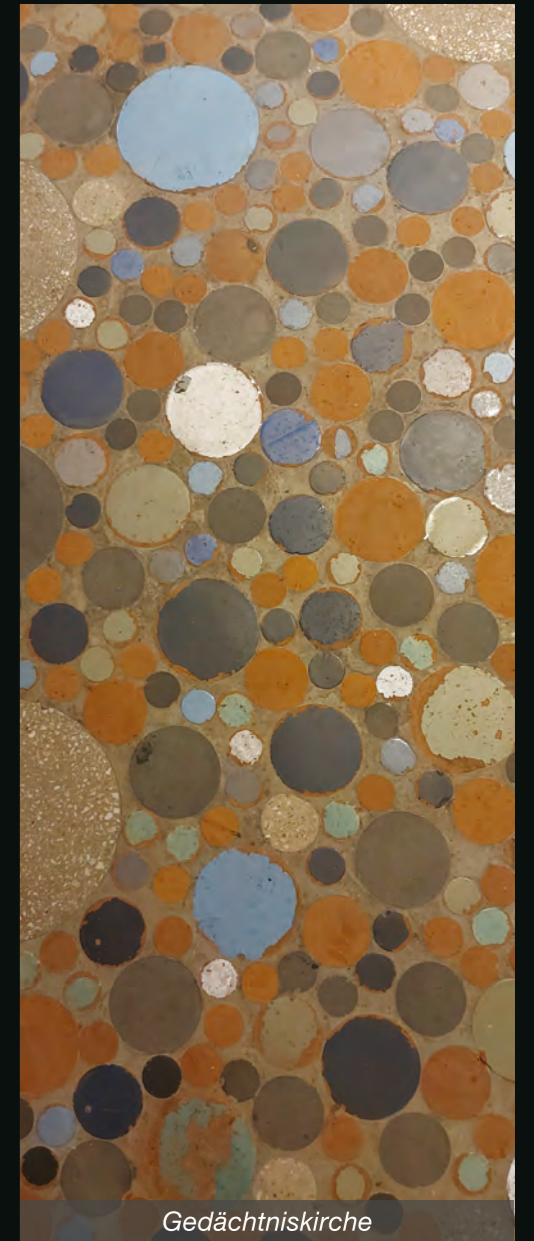


Gedächtniskirche

turm sowie einer rechteckigen Kapelle. Im Mai 1959 wurde mit dem Neubau begonnen. Im Dezember 1961 wurde die fertige Kirche eingeweiht. Das gesamte Ensemble der Gedächtniskirche ist mittlerweile denkmalgeschützt.

Ein Charakteristikum der neuen Gebäude sind die gerasterten Wände, die aus insgesamt mehr als 20.000 unitären Glasfenstern bestehen. Besonderes starkes, blau farbiges Glas wurde in unregelmäßige, kleine Teile zerschlagen, zu quadratischen Formen geordnet und in Betongitter eingefügt. An den Bruchflächen der Glasstücke wird das einfallende Licht gebrochen, ähnlich dem Effekt bei geschliffenen Edelsteinen. Das erzeugt im Kircheninnenraum tagsüber eine wunderschöne Lichtstimmung. Wenn das Tageslicht nachlässt werden die Außenwände von innen mit Strahlern zum Leuchten gebracht, was die Kirche nachts blau erleuchten lässt und so zu einem Zeichen der nächtlichen Metropole wird.

Beim Eintreten in den Kirchenraum ist mir die Stille und Ruhe besonders angenehm aufgefallen, was ich aufgrund der Lage der Kirche zwischen zwei Hauptstraßen nicht erwartet hätte. Es wurde inmitten der Großstadt ein beeindruckender Ort der Stille geschaffen. Es eröffnet sich ein überraschend großer Kirchenraum. Etwas gewöhnungsbedürftig und wahrscheinlich dem Geschmack der Zeit geschuldet, fand ich den Bodenbelag mit unterschiedlich farbigen und unterschiedlich großen runden Werksteinplatten, die im Kontrast zu den quadratisch gerasterten Wänden stehen.



Gedächtniskirche

STADT+HAUS

2024

November	44	1	2	3	45	4	5	6	7	8	9	10	46	11	12	13	14	15	16	17	47	18	19	20	21	22	23	24	48	25	26	27	28	29	30				
Dezember	48			1	49	2	3	4	5	6	7	8	50	9	10	11	12	13	14	15	51	16	17	18	19	20	21	22	52	23	24	25	26	27	28	29	1	30	31
Januar	1	1	2	3	4	5	2	6	7	8	9	10	11	12	3	13	14	15	16	17	18	19	4	20	21	22	23	24	25	26	5	27	28	29	30	31			



Carsten Poller

Zwischen Spreearmen, mitten im Tiergarten baute Ludwig Leo eine blass rosafarbene, mächtig dicke und hochaufragende Röhre, die zu einem nach unten gestauchten Oval verbunden ist, auf einer auf Stützen stehenden Kiste, deren blaue Metallverkleidung ein kürzliche Sanierung erahnen lässt.

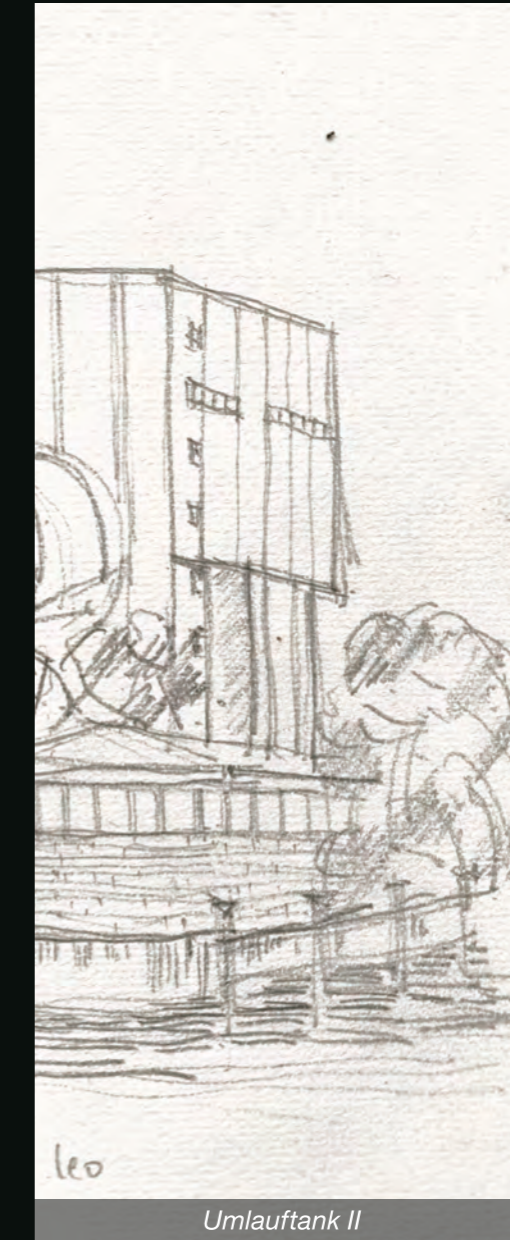
Ich bin sicherlich oft wenige Meter an dem Umlauftank II direkt an der Straße des 17. Juni vorbeigegangen. Leos Bauten für die Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau VWS hatte ich nie hinter Bäumen und einer ebenso bunten Hausbootidylle wahrgenommen. Diese Unaufmerksamkeit war nun am 3. Exkursionstag zu verfolgen, schon von Weitem - na klar: ein Typischer Leo.

Ich lese sinngemäß bei Wikipedia: „Leo war kein Architekt mit einer typischen Handschrift, er entwarf für jede spezifische Aufgabe eine funktional exakt justierte und ästhetisch sinnfällige Lösung. Ausgangspunkte seines Entwerfens waren funktionale Zusammenhänge, technische Aspekte, die zukünftigen Nutzer und die Bedürfnisse der Gesellschaft.“

Die technische Anlage wurde von einem Wasserbauingenieur für anspruchsvolle schiffstechnische Modellversuche in einem steten Wasserstrom entwickelt. Ludwig Leo wurde im Herbst 1967 in die Planungen einbezogen und übernahm die künstlerische Oberleitung. Er akzeptiert die technischen Erfordernisse und schafft eine Skulptur, ein Bauwerk an der Schnittstelle von Architektur und Kunst. Die Farben legen die Funktion für die Betrachter



Umlauftank II



Umlauftank II

offen. Die rosa Röhre bildet den Wasserkreislauf. In ihrem Innern setzt eine Turbine Wassermassen in Bewegung, erzeugt eine Strömungsgeschwindigkeit von bis zu zehn Metern pro Sekunde. Forscher testeten hier Schiffsmodelle unter realen Bedingungen. Die 120 Meter lange Röhre führt durch ein fünfstöckiges, mit blauen Aluminiumplatten verkleidetes Gebäude hindurch. Darin befinden sich die Laborhalle sowie Prüfstände und Büroräume. Wo nur eine Wettschutzhülle und ein paar Räume um einen technischen Versuchsaufbau benötigt werden, schafft Leo in einer zunächst pragmatisch und funktional naheliegenden Lösung durch die Applikation von Farbe und Material ein antifunktionalistisches Bild, eine Skulptur von Gebäude. Er schafft mit vergleichsweise begrenzten baulichen Möglichkeiten durch seine komplexe Formvorstellung und seiner Liebe zum vermeintlich nebensächlichen Detail überraschende Architektur.

Wir finden erstmals in den letzten Tagen 30 Minuten Zeit zum Skizzieren, ich beginne sein Spiel mit Mechanik, Farbe, Maßstab und räumlichen Utopien zu verstehen. Mir wird das Nichtgebaute im Betrachten sichtbar. Dem Umlauftank wird bis heute eine hohe Gebrauchstauglichkeit für die Wissenschaft zugeschrieben. Nein, es ist nicht Kunst und auch nicht Kitsch. Es ist ein überdimensionales Spielzeug für große Kinder.

Ich erkenne seine typische Handschrift in seinem Entwurfsprozess, seiner Hinwendung zum Auftraggeber und zur Gesellschaft. Na klar: Ein Typischer Leo.

STADT + HAUS

2024

Dezember	48		1	49	2	3	4	5	6	7	8	50	9	10	11	12	13	14	15	51	16	17	18	19	20	21	22	52	23	24	25	26	27	28	29	1	30	31
Januar	1	1	2	3	4	5	2	6	7	8	9	10	11	12	3	13	14	15	16	17	18	19	4	20	21	22	23	24	25	26	5	27	28	29	30	31		
Februar	5		1	2	6	3	4	5	6	7	8	9	7	10	11	12	13	14	15	16	8	17	18	19	20	21	22	23	9	24	25	26	27	28				



Jörn Willert



Westberlin		Ostberlin
	02.09.2024 Ludwig Leo geboren in Rostock	
	1949	H. Scharoun Laubenganghäuser, Stalinallee
	1951	Hochhaus an der Weberwiese
	1952	Beginn Stalinallee
	1953	
	Volksaufstand Ostberlin	
	1957	
Le Corbusier, Unité d'Habitation, Flatowallee H. Schwebes / H. Schoszberger, Bikini-Haus, Budapeststraße	1960	
	O. Niemeyer, Brasilia, Nationalkongress	
	1961	
F. Bornemann, Deutsche Oper, Bismarckstraße	Berliner Mauer	
E. Eiermann, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Breitscheidplatz L. Leo, Sporthalle Charlottenburg	1963	J. Kaiser / H. Aust, Kino International, Karl-Marx-Allee
	1964	H. Henselmann, Haus des Lehrers, Alexanderplatz 2. BA Karl-Marx-Allee (seit 1959)
	1966	H. Mehlan, Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße K. Nierade, Komische Oper, Friedrichstraße
L. Leo, Studentenwohnheim Eichkamp, Harbigstraße	1967	
L. Mies van der Rohe, Neue Nationalgalerie	1968	
L. Leo, DLRG-Gebäude, Am Pichelssee	1971	
L. Leo, Umlauftank 2 Tiergarten	1974	
	01.11.2012 Ludwig Leo verstorben in Berlin	

Chronologie



STADT+HAUS

Fotografen / Zeichner / Texter:

Laura Bach, Steffen Brunn, Sven Eggers,
Arite Ewert, Linda Görs, Nathalie Maschke,
Pablo Ortiz, Stefan Matzke, Carsten Poller,
Sascha Rohleder, Anke Schneider,
Markus Weise, Jörn Willert,
Waltraut Zucker.

Bildverzeichnis:

MÄRZ (links): https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalkongress_%28Brasilien%29#/media/Datei:Brasilia_National_Congress.JPG
JULI (Mitte): Mit freundlicher Genehmigung von Hilke Maunder, Cité Radieuse von Le Corbusier in Marseille, Foto: Hilke Maunder (him)

STADT+HAUS
Architekten und Ingenieure GmbH & Co. KG

Scheuerstraße 17 23966 Wismar
Tel. 03841 26 28 0 Fax. 03841 26 28 33

E-Mail: info@stadt-haus.de
<https://www.stadt-haus.de>

Danke:

Herzlichen Dank an den Architekten Sven Eggers für die Führung zum Thema Ludwig Leo!

Motiv Titelseite:
Treppenhaus Studentendorf Eichkamp

Kommanditgesellschaft mit Sitz in Wismar

Amtsgericht Schwerin HRA-Nr. 2165
PhG: stadt+haus verwaltungs GmbH
Amtsgericht Schwerin HRB-Nr. 8000

Geschäftsführer: Markus Weise, Architekt
Jörn Willert, Architekt/ Stadtplaner BDA